

General Guisan in den Augen des Auslandes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

General Guisan in den Augen des Auslandes

Es ist schon so, das Schweizervolk liebt und verehrt General Guisan, das Ausland aber schätzt und achtet ihn. Auch hierfür ließen sich unzählige Beispiele anführen. Greifen wir aus der Fülle einige heraus: Im März 1943 findet zwischen General Guisan und dem deutschen SS-General Schellenberg eine Begegnung statt. Mit Ruhe und Entschlossenheit erklärt Guisan an diesem historischen Treffen dem Gesandten Hitlers, daß sich «die Schweizerische Armee gegen jeden Angreifer schlagen und verteidigen werde, der ihre Neutralität verletzen würde.» Der Eindruck, den General Schellenberg vom eidgenössischen Oberbefehlshaber empfangen haben muß, ist offenbar ein nachhaltiger gewesen, ansonst Hitler die «Aktion Schweiz» nicht fallengelassen oder doch wenigstens zurückgestellt hätte.

Im Juli 1947 ernannt die schwedische Militärakademie General Guisan zum Mitglied. Der Präsident der Akademie, General Douglas, schloß seine Dankesrede mit folgenden Worten: «Ihre Persönlichkeit und Ihre Auffassung der Verteidigung bis zum Äußersten haben unsere Herzen elektrisiert.» Der französische General de Lattre

de Tassigny sieht im Bericht General Guisans über den Aktivdienst «eine lebensvolle Zusammenfassung der militärischen Anstrengungen der Schweiz und eine bemerkenswerte Darstellung des Feldzuges der französischen Armee in der Franche-Comté». Auch General Héring stimmt General de Lattre de Tassigny zu, daß Guisan «einen meisterhaften Bericht» verfaßt hat. Und Englands berühmter Kriegspremier, der Sieger aus der «Schlacht um England», Winston Churchill, sieht in General Guisan «einen großen Freund der Freiheit in der Welt». Die in Paris erscheinende «Revue de défense nationale» schreibt vom Schweizergeneral: «Das ist eine Führerpersönlichkeit im wahren Sinne des Wortes, ein belebender, kraftvoller Geist, geschmeidig und modern.» Endlich sei noch ein Zeugnis eines belgischen Journalisten erwähnt, welcher unsern General sehr zutreffend also charakterisiert: «General Guisan stellt nicht auf einen Nimbus ab. Er hat sich einzig auf die Idee der Pflichterfüllung stützen müssen, um im Herzen und im Gewissen befriedigt zu sein. Dank seiner hat die Schweiz einmal mehr ihre traditionelle

Rolle gespielt, die darin besteht, die geistigen Werte hochzuhalten, während die übrige Welt sich dem Wahnsinn hingibt.» In der Nachkriegszeit wird General Guisan auch wieder Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Diese Berufung ehrt General Guisan ganz besonders, haben doch die Freiheit und die Menschlichkeit in diesem großen Schweizer und Europäer immer einen ebenso beredeten wie furchtlosen Anwalt und Verteidiger gefunden.

Nach dem Kriege kommt General Guisan mit namhaften ausländischen Persönlichkeiten zusammen. Mehrmals hatte er Marschall Mannerheim bei sich zu Gast, «den Retter Finnlands, ein großer Soldat und Patriot, und ein ebenso großer Staatsmann». Ferner begegnete er Marschall Montgomery, dem Sieger von El Alamein und seinem Landsmann W. Churchill, «jener ebenso schweigsam wie dieser beredt». In seinem Pariser Heim besuchte General Guisan General Weygand, «einen außerordentlich lebhaften und klaren Geist». Diese Begegnungen machen offenbar, wie sehr General Guisan auch im Auslande geschätzt wird.

Der General als Mahner im Frieden

Der Aktivdienst ist für die Schweizerische Armee seit Jahren zu Ende gegangen. General Guisan hat den Waffenrock ausgezogen, den Säbel zur Seite gelegt, doch nicht die Waffenrüstung des Geistes. Seit er ins Glied zurückgetreten ist, lebt er auf seinem Gut «Verte-Rive» zwischen Lausanne und Pully, im Vaterhause seiner Frau, die ihn in arglistiger Zeit in seiner schweren Aufgabe so trefflich unterstützt hatte. Hier pflegt er seine Bäume, seinen Gemüsegarten und vor allem sein Pferd, den treuen «Nobs». Am Abend aber sitzt er über Büchern, studiert «les multiples causes de l'évolution politique et sociale des peuples». Ein ruhiges «otium cum dignitate» wäre General Guisan zu gönnen gewesen. Doch der General gedenkt nicht auf den Lorbeeren auszuruhen und den «Undank der Republik» abzuwarten. Als Bürger weilt er unter den Bürgern. Der Unermüdete ist rastlos tätig, denn «der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt». Er nimmt innigen Anteil an den Freuden und Leiden des Volkes, an allen Fragen des öffentlichen Lebens, er ratet und warnt, tröstet und heilt Wunden. Rüstig und geschmeidig und mit einem aufgeschlossenen und leutseligen Geiste bewegt er sich unter seinen Landsleuten. Zutreffend schreibt Chapuisat: «Als Träger eines geachteten Namens, dem jedoch kein totes historisches Gewicht anhängt, das den Träger der doppelten Klippe des Stolzes und des Neides auszusetzen pflegt, durfte er hoffen, diesem Namen Ehre zu machen, ohne hinabzusteigen und hinaufzuklettern. Er hat sich auf dem gleichen Boden mit weiten Kreisen seiner Mit-

bürger befunden. Wißbegierig und gesellig wie er war, hat er den Kontakt mit andern immer schnell gefunden.» Als Abkömmling von Handwerkern, als Sohn eines Landarztes und als praktizierender Landwirt findet Guisan im Mitmenschen und Mitbürger ein Stück seines eigenen Ichs. In mehr denn einer Hinsicht verkörpert Guisan den echten und guten Schweizertypus und sein Denken und Handeln bilden eine einzigartige, kristallklare Synthese der einen und vielfältigen Schweiz. Darum fiel und fällt es Guisan so leicht, den Weg zur Seele des Schweizervolkes, hinweg über alle Unterschiede des Standes, der Rasse und Bekenntnisses zu finden, und darum schlugen und schlagen ihm die Herzen der Eidgenossen und Schweizerinnen so vertrauensvoll entgegen. Die gewinnende Bescheidenheit und der angeborene welsche Charme mögen das ihre zur Beliebtheit des Generals beitragen, er brauchte aber die Popularität nicht zu suchen und nicht um sie zu buhlen. Die Wesensart General Guisans verrät jenes gerade und unverbildete Denken, jene urwüchsige und naturhafte Geistes- und Körperkraft, jene uner müdliche und arbeitsfreudige Zielstrebigkeit und Zähigkeit, jene ehrfurchtsvolle Gesinnung gegenüber der Schöpfung und dem Schöpfer, welche vor

allem dem Landmann, dem Bebauer der Erde eigen sind. Bescheiden und stolz zugleich sagte einmal Guisan: «Ich bewundere sehr die Herren Professoren, ihre geschietten Theorien, ihre glänzenden Formulierungen, ihre Gaben, solange sie den festen Boden nicht verlassen und nicht im Blauen und in den Wolken schweben. Aber ich, ich liebe die Erde, den Boden mit Pferden und Rindern. Ueber den Boden läßt sich nicht streiten. Sobald als möglich bin ich

General Guisan mit Frau Gemahlin. Der General sprach von ihr: «Sie ist mir eine bewundernswerte Gefährtin. Sie hat während des Krieges viel für unsere Soldaten getan und tut es übrigens auch heute noch.»

(Photo aus «Gesprächen»)

